

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 21 (1917)

**Artikel:** Abend  
**Autor:** Weibel, Rosa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-576139>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ruhelos, die Sterne, die da wandern, und der Wind, der in den flatternden, silbernen Blumen schläft.

Auf ihrem schmalen Lager liegt Swanhild.

„Morgen zieht er weg ... wo die Sonne nicht bleich ist und die purpurnen Rosen wachsen ...“

Ein schweres Grübeln liegt in den Fühlern, sonnenhellen Augen. In ihren Ohren rauscht das Meer einen seltsamen Sang, es ist kein Schlachtruf, es ist ein Weinen... Swanhild springt auf, ein heiher Schauder geht über ihr Herz.

Das sind die seidenen Lüste ... die dunkeln Flammen ...

Mit sprühenden Augen, weiß wie Schnee, steht Swanhild aufrecht. Ihre Glieder beben vor Stolz. Weit öffnet sie das Fenster.

Vor ihr liegt der reine Schnee in seiner Einsamkeit. Silberblau ruht der Himmel. Keine sehnsgütigen Blumen fallen mehr. Und das Meer jauchzt von Freiheit. Scharf und nah steigen die Zacken der Gebirge zu den Sternen, eine riesige strahlende Krone, die Odin seinem Land geschenkt. Und kleine, bleifarbenen Wölkchen wachsen dort. Wie dunkles Edelgestein liegt ihr Schatten auf der Silberkrone. Über die Ebene hin laufen zierliche Fußspuren. Der Mond hat sie mit Licht gefüllt; seine Strahlen gehen auf Elfenfüßchen durch die Welt.

Swanhild holt langsam Atem. Die Arme streckt sie aus. „Mein Nordland!“ sagt sie. Der ganze blinde Heldenmut für ihre Heimat liegt darin. Und feierlich geht

sie zurück auf ihr Lager. Ihr Haar, fließendes Gold, das blaß ist wie der Mond in Winternächten, hängt schwer um ihren Leib. Mit Fühlern, geschnittenen Fingern teilt sie die Flut und flieht zwei knisternde Zöpfe.

„Wo die Rosen wachsen ... und die schlafte Glut der Sonne liegt ... und kein ewiger ruhiger Nordstern steht!“

Ein verächtliches Lächeln teilt die stolzen Lippen.

Geflochten sind die Goldschnüre und hängen in schimmernder Pracht über das Linnen. Die Fühlern, geschnittenen Finger falten sich.

„Walhallatochter Swanhild, mach mich wie du!“

Der Mondenstrahl hat mit seinen Silberfüßchen die Wanderung beendet, Thor reitet auf Schneerossen über die Welt. Der Wind, der in den flatternden Blumen schlief, ist aufgewacht. Ganze Arme voll der Himmelsblüten bringt er zur schlafenden Swanhild. Die schweren goldenen Zöpfe schließt er in feines Glas und legt über die ruhige Gestalt den hauchdünnen Schleier von sickerndem Silber.

Und rings im Zimmer wachsen die weißen Blumen, wie die roten Rosen im Frankenland ...

\* \* \*

„Mein Kind erfror!“

„Das Nordland hat sie getötet,“ sagt der Franke.

Der greise Mann zuckt zusammen — dann lächelt er und fährt mit linder Hand über das beschneite Lager der toten Swanhild: „Nein, nur zu sich genommen!“

## Abend

Der Abend ist gekommen,  
Schon streichen Nebel übers Land;  
Wie dunkle Schatten stehen  
Die Bäume steil am Straßenrand.

Ein ruhevolles Schweigen.  
Der Strom zieht traumhaft seine Bahn,  
Die lieben Berge haben  
Den grauen Mantel umgetan.

Du gütig stiller Abend!  
So manche Not schlafet sachte ein.  
Die blassen Sterne schenken  
Der Erde einen Heilgenschein.

Rosa Weibel, Zürich.